

## Indiana Tribune.

(W o c h e n b l a t t.)

Office: Ecke Circle u. Meridianstr.  
Im dritten Stad.[Entered as second-class matter at the  
Postoffice at Indianapolis, Indiana.]

Abonnements-Preise.

In der Stadt durch die Post ins Haus geliefert  
Per Jahr im Voraus.....\$2.00  
Per Nummer.....5 Cents.

Otto Schiffer, Herausgeber.

Indianapolis, Ind., den 14. Mai 1881.

## Der Deuterkrieg.

Der Kampf zwischen dem Präsidenten und dem New Yorker Senator Conkling ist zwar für das Wohl und Wehe des Landes nicht wichtig, dennoch aber sehr interessant vom Parteistandpunkte aus betrachtet, und zeigt wie so manches Andere, daß unsere Parteien sich mit Neben- und Nebenbetrachtungen beschäftigen, weil ihnen ein großes leitendes Prinzip fehlt. Das Conkling ein Freund Grant's war, und diesen zehnmal lieber auf dem Präsidentenstuhl gesehen hätte, als Garfield, ist bekannt. Das Conkling im Staate New York großen Einfluß besitzt, ist wahr, aber ebenso wahr ist es, daß Grant sehr viele Gegner im Staate New York hatte und Garfield viele Freunde dort hat. Als Garfield Präsident geworden war, handelte es sich darum den beiden Fraktionen der Republikaner im Staate New York gerecht zu werden, sowohl den Freunden Grant's und Conkling's, als den Gegnern derselben. Der Präsident besetzte nun eine große Zahl von Aemtern mit Freunden Conkling's, ernannte aber für die wichtige Stelle des Postinspektors von New York einen gewissen Robertson, einen Gegner Conkling's. Darüber war nun Conkling wütend. Nun hat der Präsident zwar das Recht die Beamten zu ernennen, die Ernennung bedarf aber der Bestätigung des Senates, und in der Wirklichkeit zu treten. Nun ist es allerdings fraglich, ob es Conkling gelingen kann, es im Senate durchzusetzen, daß die Ernennung Robertson's die Bestätigung verweigert wird, aber es ist ihm leicht unter den Geschäftsregeln des Senats eine Aufschubung durchzusetzen. Um nun zu verhindern, daß die Ernennung Robertson's allein aufgeschoben werde, zog der Präsident die Ernennungen der Freunde Conkling's zurück, und sollte der Senat Robertson die Bestätigung versagen, so werden dieselben wohl schwerlich wieder ernannt werden.

Man sieht es handelt sich lediglich darum, ob der Herr Senator von New York das Recht hat Beamte zu ernennen und das Recht der Beamten-Ernennung dem Präsidenten bloß zum Schein verbleiben ist, oder ob der Präsident in solchen Sachen wirklich ein Wort dreinsprechen hat. Conkling wendet allen seinen Einfluß auf, den Präsidenten zur Zurücknahme der Ernennung Robertson's zu veranlassen, aber der Präsident weigert sich dessen mit aller Bestimmtheit.

Es ist uns ziemlich einerlei, wer von Beiden in diesem Kampfe den Sieg davontragen wird, aber wir gestehen, unsere Sympathien sind auf Seite des Präsidenten. Senator Conkling ist ein anmaßender Mensch, dessen Einfluß weit überschätzt wird. Sein Einfluß wie der der meisten Senatoren besteht eben darin, daß er eine große Zahl von Aemtern kontrolliert. Besteht der Präsident auf seinem Kopf und zeigt er, daß er sich bewußt ist, daß es im Staate New York außer Conkling auch noch andere Leute giebt, so ist sein großer Einfluß gebrochen. Das Argument, daß der Staat New York für die republikanische Partei unentbehrlich sei, ist nicht stichhaltig. Verliert er den Einfluß, so wendet sich derselbe einem Andern zu, und eine Partei, welche von einem einzigen Manne abhängt, müßte auf viel schwächeren Füßen stehen, als wir gegenwärtig von der republikanischen Partei annehmen, Ursache haben. Fällt dieser Kampf zu Gunsten Conkling's aus, so verstärkt das die Macht der Deutepolitiker. Wir hoffen deshalb, daß der Präsident den Sieg davon trägt.

## Betrügerien im Postdienst.

Der Schwindel im Oberland-Postdienst hat ungeheure Ausdehnung erreicht; es

sind Personen in derselben verwickelt, welche sich bisher hoher Achtung erfreuten; überall und in jedem Gemeinwesen findet man an dem Schwindel beteiligte Personen. Die Regierung ist um große Summen beschwindelt worden, obgleich Thomas L. Brady, der frühere zweite Hilfs-Generalpostmeister leugnet, irgend Etwas davon zu wissen. Der Oberland Postdienst (die sogenannten „Star Route“) ist diejenige Beförderung der Postkassen, die nicht vermittelt Eisenbahn oder Dampfschiffe, sondern durch Postkutschen, Omnibusse u. dergleichen wird. Der Name „Star Route“ kommt daher, weil diese Linien in den amtlichen Listen mit einem Stern bezeichnet werden. Nachdem mit der Regierung über Contrakte verhandelt worden ist, kommen die Bogus-Contraktoren und verlangen die Abänderung derselben mit einer entsprechenden Erhöhung der Bezahlung für den Dienst. In der Regel erhalten jedoch die Contraktoren die Contrakte zu Preisen, unter welcher sie den Dienst nicht mehr versehen können. Nun werden die Contrakte gebrochen, und da die Bürger nichts taugen, so vergiebt die Regierung durch den zweiten Hilfs-Generalpostmeister die Contrakte anderen Personen zu bedeutend erhöhten Raten. In anderen Fällen werden die Contrakte von den Contraktoren wieder an andere Personen vergeben, so daß diese letzteren, welche wirklich die Arbeit thaten, wenig mehr als die Hälfte des wirklichen Contraktpreises erhielten. Die Besitzer der Postkutschen im fernen Westen sind wahrhaftig am mindesten mitschuldig an diesen Betrügereien. Die Personen, welche mit Brady unter einer Fede standen und durch die Vererbung der Regierung reich wurden, wohnen in Washington und anderen östlichen Städten in Reichtum und Luxus.

Am Freitag Nachmittag stellte Bundes-Commissioner Aubrey D. Smith Verhaftungsbefehle gegen fünf Männer in Philadelphia aus, welche beschuldigt sind, mitschuldig bei den obigen Betrügereien zu sein. Es gelang den Bundesmarschällen Reuter und Marple, drei derselben zu verhaften, nämlich William R. Cason, in der Office des Charles W. Matthews, Broker von No. 1619 Arch Str.; Joseph Funt, Arbeiter in Martin's Färberei, wohnhaft in No. 1826 Salmonstr., und Bladman, Stallknecht für Joseph R. Blad und an der Richmond Str. wohnend. Die anderen Beiden waren bis 4 Uhr nicht verhaftet worden, als das Verhör der Verhafteten vor dem Bundes-Commissioner stattfand.

Der Bundes-District-Anwalt stellte die Thatsachen fest, wie folgt. Funt war der Inhaber eines am 7. Juli 1879 ausgestellten Bonds, auf welchem Cason als einer der Bürgen erscheint; die Bond war wertlos. Die Beiden stehen angeklagt, wohl gewußt zu haben, daß der Bond wertlos war. Cason hatte eidlich angegeben, daß er Grundbesitz in Philadelphia im Werthe von \$25,000 habe, außerdem cultivirtes Farmland in Atlantic County, N. J. Da nun die Werthlosigkeit des Bonds nachgewiesen werden könne, so seien die Beiden auch meinelidig gewesen. Cason habe sich außerdem bei der Ausstellung eines anderen Bonds über \$5300 beteiligt, dessen Prinzipal Jos. Bladman ist und auf welchem Cason als Bürge erscheint, abermals unter der Angabe, \$25,000 werth zu sein. Dies sei offener Betrug gegen die Vereinigten Staaten durch Personen, welche werthlose Bonds ausstellten, um dadurch Contrakte zu erlangen. Der Contrakt Funt's lautete vom 1. Oktober 1879 bis zum 30. Juni 1882, um die Post zwischen Fort Griffin und Fort Elliott in Texas für \$1680 jährlich zu befördern. Funt hat nie Etwas im Dienste gethan. Bladman's Contrakt war für dieselbe Zeit und bestimmte die Beförderung der Post zwischen Bradisville und Fort Stockton, Texas, für \$850 jährlich. Auch dieser Contrakt wurde nicht ausgeführt. Ein dritter Contrakt lief vom 1. Oktober 1879 bis zum 30. Juni 1882, und sollte nach demselben die Post zwischen Fort Elliott und Meschita Falls, Texas, für \$1690 per Jahr befördern. Dieser Bond war von Bladman ausgestellt und von Cason beschworen. In allen diesen Fällen wurden die Contrakte von anderen Personen ausgeführt und mußte dafür eine viel größere Summe bezahlt werden. Nach Darlegung dieser Thatsachen ersuchte der Bundesanwalt, die Angeklagten für ein weiteres Verhör unter Bürgschaft zu stellen, damit es ihm möglich sei, substantielle Beweise dafür beizubringen, daß die An-

geklagten die Regierung mit Wissen betrogen hätten. Der Bundes-Commissioner stellte darauf jeden der Angeklagten unter \$5000 Bürgschaft, welche von Cason gestellt wurde. Funt und Bladman wurden in Ermangelung der Bürgschaft committirt.

Die anderen Beiden, welche am Freitag nicht verhaftet werden konnten, sind Joseph R. Blad von No. 1816 Richmond Straße und Henry C. Arbuckle, wohnhaft an Bart Avenue, Clerk für Charles W. Matthews.

Joseph R. Blad ist ein wohlbekannter Contraktor in Philadelphia und bewohnt ein schönes Haus. Joseph Funt ist Blad's Schwager und 21 Jahre alt. Er wohnt gerade hinter Blad und arbeitet in der Tioga Färberei. Bladman ist Blad's Stallknecht und 30 Jahre alt. Cason ist Clerk bei dem Broker Charles Matthews, der zugleich ungarischer Consul in Philadelphia ist. Sein Name erscheint als Bürge auf allen oben genannten Contrakten von Funt und Bladman. Henry C. Arbuckle erscheint auf Bladman's Contrakten unter dem Namen Harry Arbuckle und ist ebenfalls Clerk in Matthews' Office.

Joseph R. Blad stellte sich am Samstag Mittag den Bundesbeamten zur Verfügung, nachdem er von New York zurückgekehrt war. Arbuckle ist noch nicht verhaftet. Der Commisär stellte jeden der Gefangenen unter \$5000 Bürgschaft.

Wie sich durch eine in Denver, Colorado gegen Dorfen, den früheren Bundes-Senator von Arkansas von einem in Portland Oregon Wohnenden anhängig gemachte Klage herausstellt, hat dieser würdige Ex-Senator in Bezug auf die Postkutschen in Oregon ganz ähnliche Schwindereien getrieben. Jedenfalls besteht noch eine ganze Anzahl solcher Star-Route-Rings, welche mit der Zeit hoffentlich entdeckt werden.

## Congreß der Freidenker.

Der Congreß der Freidenker ist am Sonntag in Frankfurt a. M. abgehalten worden. Die Versammlung zählte etwa 60 Teilnehmer. Dr. Specht aus Gotha führte aus, er habe den Entschluß gefaßt, die Schritte zur Gründung eines deutschen Freidenkerbundes zu thun. Der Bund wird neben der freireligiösen Gemeinde bestehen können und in seiner Weise an dem großen Befreiungswerke des Menschengeschlechtes thätig sein. Als theoretische Grundlage, als einigendes Band müsse dienen das beständige unermüdete Fortstreben nach der Wahrheit auf Grund der als richtig erkannten Naturgesetze. Das Loosungswort müsse sein: Einheit im sicher erkannten und mit der Natur u. Vernunftgeheimen in Einklang stehenden Wissen, Freiheit aber auf dem Gebiet der Hypothesen, des unsicheren Wissens, des gemüthlichen Glaubens. Dr. Büchner fügte hinzu, eine Reihe von Anmeldungen sei bereits eingegangen. Bei ihm 35, beim Bureau 30 und 13 in Aussicht, bei Dr. Specht 650, bei Dr. Dult 8, bei Müller-Gochem 5, Husemann-Detmold 9, Ulrich-Willm. Eingegangen an Saar seien bereits über 600 W. wovon 473 W. in Kassa blieben. § 1 der Statuten des neuen Bundes lautet: „Der am 10. April in Frankfurt a. M. begründete Deutsche Freidenkerbund hat den Zweck, die zerstreuten und darum ohnmächtigen Kräfte des deutschen Freidenkertums in Deutschland und Oesterreich zu sammeln, zu organisieren und durch Vereinigung, sowie durch gegenseitige Verständigung aller Derer welche sich selbst und die Menschheit von religiösen und wissenschaftlichen Fesseln und Vorurtheilen zu befreien und die volle Freiheit der Gewissen herzustellen wünschen, stark zu machen. Auch soll eine solidarische Verbindung und Freundschaft der deutschen Freidenker in der Art hergestellt werden, daß jeder Einzelne auf die Hilfe und Unterstützung aller Andern, und umgekehrt, rechnen kann, und daß namentlich solche Freidenker, welche durch ihr öffentliches oder privates Wirken im Interesse des Freidenkertums in Noth und Verfolgung gerathen sind, durch die Mittel des Bundes soweit wie möglich aufrecht erhalten werden.“

§ 2. „Als Mittel zur Erreichung dieses Zieles sollen dienen: 1) Möglichste Verbreitung freidenkerlicher Grundsätze durch Schrift und Wort und Unterstützung aller hierauf gerichteten Bestrebungen. 2) Alljährlich wiederkehrende Versammlungen der Bundesmitglieder, in denen a. die Hauptgrundsätze der Thätigkeit des Bundes für das kommende Jahr festzustellen,

C. F. SCHMIDT'S  
Lager - Bier - Brauerei,

(SCHMIDT'S SQUARE.)

INDIANAPOLIS, IND.

Die berühmteste und besteingetaste Brauerei im Staate. Mein Lagerbier und „Invigorating Malt-Extract Bottle Beer“ ist vor allem anderen als vorzüglich anerkannt. Aufträge zum Verschiffen von Lagerbier auf allen Eisenbahn-Linien werden prompt erfüllt.

C. F. Schmidt.

b. theoretische Fragen des Freidenkertums zu erörtern find. 3) Bildung von Zweigvereinen an allen hierfür geeigneten Orten. 4) Veranlassung eines möglichst lebhaften persönlichen Verkehrs der Bundes- und Gefinnungsgenossen mit einander. 5) Gründung einer Bundesloge.“ § 3. „Als Organ des Bundes der Öffentlichkeit gegenüber soll vorläufig das in Gotha unter Redaktion von Dr. A. Specht erscheinende Sonntagsblatt „Menschenhum“ dienen. Die Bestimmungen über die Mitgliedschaft, die durch Anmeldung beim Vorstand und Zahlung von mindestens 1 M. pränumerando erworben wird, fanden Annahme, nachdem ein Antrag Dr. Specht's im Namen Scholl's „Der Austritt aus der Confessions- oder Glaubenskirche ist, wenn nicht Bedingung der Aufnahme, doch wenigstens eine für den wahren Freidenker selbstverständliche Confessions- u. A. abgelehnt worden. Bei Abtheilung IV, welche von der Rasse handelt, wurde ein Passus, welcher von Verkauf, Vertrieb oder Verlag freidenkerlicher Schriften, Ueberschüß von Beiträgen und dergleichen spricht, gestrichen. Nach Abtheilung V fand alljährlich eine Hauptversammlung statt, deren Ort, Zeit und Tagesordnung Ausschüß und Vorstand bestimmt. Die Leitung liegt nach VI in den Händen eines Ausschusses von 12 Mitgliedern mit dem Recht der Reapportion. Derselbe wählt den Vorstand von fünf Mitgliedern, die nahe zusammen wohnen sollen. Beide Körperschaften erhalten Reiseskosten, aber keine Versammlungskosten. VII. (§ 14) lautet: „Der deutsche Freidenkerbund bildet einen Bestandtheil des am 29. August 1880 in Brüssel begründeten internationalen Freidenkerbundes und erwählt auf seiner Hauptversammlung zwei Abgeordnete, welche ihn innerhalb des internationalen Generalcongresses zu vertreten haben. Auf Antrag Dr. Specht's wurde zugefügt: „So lange der internationale Freidenkerbund als solcher nicht Zweck verfolgt, die mit den in Deutschland bestehenden gesetzlichen Bestimmungen in Widerspruch find.“ VIII. (§ 15) „Im Falle der Auflösung des Bundes bleibt das Vereinsvermögen zu Verfügung des letztgewählten Bundesvorstandes resp. dessen Vorsitzenden im Interesse freidenkerlicher Zwecke.“ Sodann wurde folgende Resolution Dr. Specht's angenommen: „Der deutsche Freidenkerbund erklärt seine Sympathie für die freireligiösen Gemeinden und hofft auf ein segensreiches Zusammenwirken der beiden Institutionen.“ Dr. Loewenthal beantragte eine Resolution des Inhalts, daß der Freidenkerbund jede Intoleranz gegen irgend ein geistiges Streben als unvereinbar mit seinen Grundsätzen erachte. Der Antragsteller befürwortete die Resolution auf's Wärmste. Andere Redner erklärten sie nicht für opportun, andere, wie Bösch-Röhl und Voigt-Offenbach, für überflüssig und selbstverständlich. Die Mehrheit der Versammlung entschied sich dagegen. Sodann begründete Herr Ulrich eine Resolution folgenden Inhalts: „Hat der Congreß der deutschen Freidenker auch im Interesse der weitgehendsten Toleranz es nicht als statutenmäßige Verpflichtung von seinen Mitgliedern gefordert, daß dieselben vor Aufnahme in den Freidenkerverein aus ihrer bisherigen Kirchengemeinschaft austreten, so erwartet es der Congreß doch von jedem Freunde, daß er auch praktisch die Konsequenzen seiner Ueberzeugung ziehe, und wenn es die thatsächlichen Verhältnisse gestatten, sich confessionslos erkläre und sich bei Volksabstimmungen und allen öffentlichen Akten, bei welchen die Confession in Frage kommt, als Freidenker bekenne.“ Dr. Büchner, Dr. Löwenthal und Dr. Schläger erklärten sich gegen die Resolution, Voigt und Andere dafür. Mit einer kleinen Mehrheit erfolgte die Annahme.

Aus alledem geht zur Genüge hervor, daß die Freidenker in Deutschland recht zahlreiche Menschen sind, deren Muth der frommen Denkungsart durchaus nicht in größtes Maß vermindert ist.

\* Der deutsche General-Consul in New York scheint ein Fürstenthum come il faut zu sein. Es ist bekannt, wie er kürzlich die Vorstellung zum Besten der deutschen Sozialdemokraten in der New Yorker Academy of Music zu hinterreiben und unmöglich zu machen suchte. Es gelang ihm nicht. Jetzt sucht er durch duffer gefärbte Berichte über die geschäftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse in Amerika die deutschen Auswanderer zurückzuhalten. Das wird ihm natürlich ebenso wenig gelingen. Ein Mensch, wie der deutsche General-Consul aber paßt unbedingt nicht in die Gesellschaft anständiger republikanisch gesinnter Menschen. Außeramtlich sollte kein Bürger der Republik mit ihm verkehren.

\* In Deutschland geht's allerwegen doch immer recht gemüthlich zu und Regierung und Beamte, wetteifern mit einander, ihre Furcht vor Allem, was sozialistisch ist, zu zeigen. So wurde in Dresden dieser Tage Herr Alexander Jonas, der in Deutschland reisende Redakteur der „New Yorker Volkszeitung“, als sozialistischer Umtriebe verdächtig verhaftet. Die Polizei durchsuchte seine Papiere und forderte ihn dann auf, binnen 9 Tagen Dresden zu verlassen. Herr Jonas ließ sich dies nicht zweimal sagen und ist nach London abgereist, von wo aus er schriftlich bei dem amerikanischen Gesandten in Berlin gegen seine Verhaftung protestirte und vollständige Satisfaktion verlangte. Der Gesandte erwiderte, die deutsche Regierung sei bereits mit der Untersuchung der Angelegenheit beschäftigt.

Am Samstag Abend kam ein Mann zu dem Belhändler Joseph Lewart und theilte ihm mit, daß ein gewisser Morrison einen Goldbarren zu verkaufen hätte, in dessen Besitz er draußen im fernen Westen auf nicht ganz rechtmäßige Weise gekommen sei. Er wolle denselben daher billig verkaufen, auch wage er sich nicht in die Stadt und halte sich in der Nähe derselben auf. Lewart sagte ihm, er solle am nächsten Tage wieder kommen er werde dann weiter mit ihm verhandeln. Am Vormittag kam nun der Mann zurück und Lewart, der unterdessen den Geheimpolitisten McKinnay, sowie Polizeichef Williamson von dem Anerbieten desselben in Kenntniß gesetzt hatte, erklärte sich bereit, mit Morrison zusammenzutreffen wo Lewart das Geld verpaid hatte. McKinnay hatte sich, als ein Arbeiter Lewart's verkleidet, in dessen Geschäftsflokal eingefunden, um zu hören, was der Fremde zu sagen hatte. Er und Williamson, sowie Captain Splann und einige Polizisten folgten nun den Beiden bis zum Ende der Michigan Straße, wo Morrison hinzutrat und sie zu der Stelle am White River führte, wo der Goldbarren im Sande vergraben war. Morrison grub denselben aus und nach längerem Unterhandeln erklärte sich Lewart bereit, den Klumpen für \$2500 zu nehmen. Morrison hatte \$3000 dafür verlangt. Polizisten, welche Civilkleider trugen u. Hinten bei sich hatten damit man sie nicht für Jäger halten sollte, traten nun hinzu und verhafteten Morrison und seinen Genossen. Eine Untersuchung des Goldbarrens ergab, daß derselbe ein gutvergoldeter Messingklumpen ist und 31 Pfund wiegt.

Cherlaubnisch eine erlangten: John Logan und Bridget Doud; William B. Simpson und Rene Keller; Jacob Van Soe und Alice Bradley; William Sheehy und Catherine Sears; Frank Ruff und Anna Kosberg; George W. Gline und Sarah E. Smith; William G. Gardner und Sarah K. Cloud; John Bloomer und Caroline Schweiger; William H. Beam und Annie Burgess; Dee Wallace und Anna Gout, John R. Miller und Emma Bach.

Gestern Morgen brannte Hill's Blazing Mill an der Ecke von East und Georgia Str. nieder.